



Gerda Fucius

Photo: Ernst Schneider, Berlin

Leichner Nr. 1001  
Das  
**Schlankheitsbad**

ist ein vollkommen unschädliches Entfettungspräparat, welches unbedingt eine Gewichtsabnahme hervorruft. Zwei, höchstens drei Vollbäder in der Woche genügen, die heute von Tausenden erwünschte schlanke Linie hervorzuzaubern.

Leichners Schlankheitsbad enthält keinerlei die Gesundheit schädigende Medikamente, so daß also irgendwelche störenden Nebenwirkungen auf Herz und Nieren nicht hervorgerufen werden.

Bei dauerndem Gebrauch ist nicht nur eine Gewichtsabnahme festzustellen, sondern die Haut des ganzen Körpers wird blütenweiß und zart wie in der frühesten Jugend. Außerdem erhöht Leichners Schlankheitsbad die Spannkraft und Leistungsfähigkeit im täglichen Leben. Wegen seiner bequemen Anwendungsweise und seiner überraschenden Wirkung kann es mit Recht als idealste Entfettungs- und Verjüngungskur bezeichnet werden.

Preis p. Bad Rm. 2.—  
20 Bäder = 1 Kur

\*

Überall  
erhältlich

\*

Gesetzlich  
geschützt!



Der  
Erfolg  
tritt  
teil-  
weise  
schon  
nach 1 bis  
3 Bädern ein

Bitte überzeugen  
Sie sich selbst!

**L. LEICHNER**  
BERLIN / SCHÜTZENSTRASSE 31

(Fortsetzung von Seite 1732)

Am nächsten Mittag fährt ihr Wagen wieder bei dem Nervenarzt vor. Sie geht eilig die Treppe hinauf und meldet dem Doktor, der sie schon erwartet, mit leiser Stimme: „Er ist da.“

„Lassen Sie ihn bei mir, gnädige Frau. Fahren Sie beruhigt heim, er darf Sie nicht bei mir finden. Ich habe alle Vorbereitungen getroffen. Meine neue Heilmethode hat in vielen Fällen überraschende Erfolge erzielt.“ Dann zeigte er ihr das Zimmer seiner Heilanstalt, in welchem der Patient Unterkunft finden sollte. Und die Gräfin verläßt ihn unter tausend Tränen und Dankesworten für die in Aussicht gestellte Rettung.

Dr. Ribôt erwartet den Kranken, der von einem unauffällig gekleideten Irrenwärter heraufgeführt wird. „Nehmen Sie Platz,“ sagt er und betrachtet sein nervös zuckendes Gesicht. „Wir sind allein. Fürchten Sie nichts. Niemand kann uns belauschen.“ Und als er die unruhigen Augen sieht, die befremdet im ganzen Zimmer umherstreifen: „Schütten Sie Ihr Herz aus, das wird Sie erleichtern. Ihre Eltern trauern um Sie.“

„Meine Eltern?“ fragte der junge Mann, und in seinen Zügen malt sich eine krankhafte Verwirrung. „Was gehen Sie meine Eltern an?“

Der Arzt, der einen neuen Tobsuchtsanfall befürchtet, zieht sich unauffällig bis zur Tür zurück, hinter der der Gehilfe wartet.

„Sie wissen,“ redet er den Bedauernswerten an, „warum man Sie zu mir gebracht hat. Wir wollen doch sehen, wie es mit Ihnen steht und was in diesem jungen Kopfe vorgeht.“

„In meinem Kopfe geht gar nichts vor, mein Herr, ich habe ein —“

„Ich weiß schon,“ nickte der Arzt freundlich, „einen Diamantenschmuck —?“

„Wenn Sie es wissen, was zaudern Sie? Wo ist sie, der ich den Schmuck gegeben?“

„Seien Sie nur ruhig und sagen Sie mir, wem Sie ihn geschenkt haben?“

„Geschenkt? Hier ist die Rede nur vom Bezahlen, mein Herr. Die Rechnung beträgt 30 000 Francs.“

Der Arzt fand es richtig, auf seine Gedanken einzugehen. „Wofür?“ fragt er.

„Wofür?“ ruft der junge Mann, dessen Augen plötzlich funkeln. „Für die Diamanten.“

„Erzählen Sie mir Ihr Schicksal, und denken Sie nicht mehr an die dummen Diamanten.“

„Nicht mehr an die Diamanten denken? Wollen Sie sie bezahlen oder nicht?“

„Beruhigen Sie sich!“

„Dann hole ich die Polizei.“

„Ihre Frau Mutter hat mir alles erzählt. Sie werden Ihre Diamanten zurückerhalten.“

(Fortsetzung auf Seite 1736)